

ist, so wird der Schlussstein des Kreuzgewölbes sich nach unten durchdrücken, was aus konstruktiven und ästhetischen Rücksichten nicht statthaft ist. Diese entschiedenen Fehler des Gewölbes entstehen in erster Linie aus dem unmittelbaren Durchdringen der Gewölbmassen auf den Diagonalbögen, da die Seiten des Dreiecks durch keine geeignete Konstruktion begrenzt, also jede Kappe in sich nicht abgeschlossen ist. Es fehlt mit einem Worte zu dem Fleisch der Gewölbflächen das tragende Knochengerüst, um sie zu halten und zu begrenzen. Sobald ein Gerippe in die sich durchkreuzenden Kappenflächen geschoben wird, entsteht ein neues in sich abgeschlossenes System, welches demselben Prinzip des Tragens und des Getragenwerdens huldigt, wie die Holzkonstruktion der Balkendecke, bei der die Balken als Träger der die Decke bildenden Zwischenkonstruktionen auftreten.

Der hier angedeutete Umbildungsprozess hat die Zeit vom Verfall der römischen Kunst bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts in Anspruch genommen.

Aber der Kreuzgewölbebau hat ebenfalls von seiner höchsten Blüte in Folge von Uebertreibungen herabsteigen müssen und ist in konstruktiven und ornamentalen Spielereien untergegangen, um der Flut der Renaissanceformen des fünfzehnten Jahrhunderts Platz zu machen.

Nur wenige Skizzen mögen das Gesagte kurz erläutern: Die römischen, unmittelbar ineinander übergehenden Kreuzgewölbe wurden in frühchristlicher und romanischer Zeit durch Quergurte von einander getrennt. Diese treten als Rechtecke vor die untere Gewölbefläche und werden durch einen entsprechenden Pfeiler vom Boden aus getragen. Im Kämpfer liegt wieder die vortretende Platte zugleich als Konstruktionsschluss des Pfeilers und als Anfang des Gewölbes, Fig. 145 A. Wenn auch die Gewölbeflächen als solche zunächst unangerührt blieben, so ging man doch sehr bald daran, den Schlussstein zu heben und die vier Dreieckskappen nach der Mitte schräg gradlinig Fig. 145 B oder auch bogenförmig Fig. 145 C ansteigen zu lassen, um dadurch die ganze Konstruktion zu befestigen.

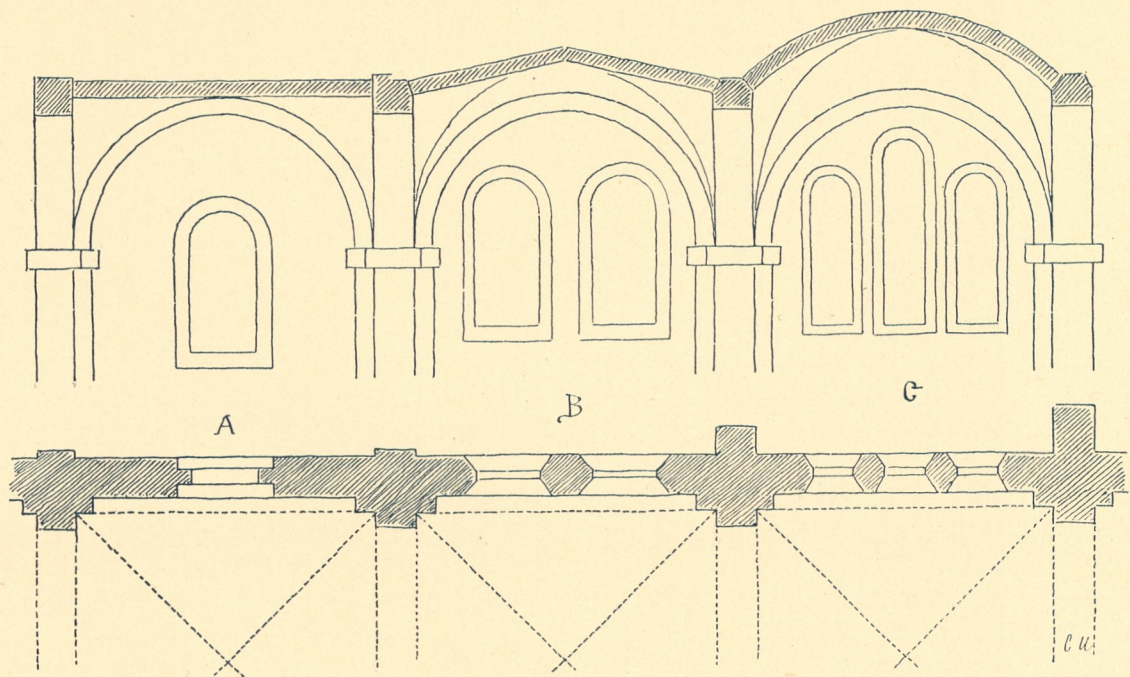


Fig. 145.
Kreuzgewölbe mit Quergurten.